

Ich wel sitzn ojfn bojm  
un wel im farwign  
ibern winter mit a trejst,  
mit a schejnem nign.

Sogt di mame: Nite, kind!  
un si wejnt mit trenn,  
west cholile ojfn bojm  
mir farfrojrn wern.

Sog ich: Mame, s'is a schod  
dajne schejne ojgn,  
un ejder wos un ejder wen,  
bin ich mir a fojgl.

Wejnt di mame: Itzik, krojn,  
se, um gotes wiln,  
nem sich mit a schaliki,  
kenst sich noch farkiln.

Di kaloschn tu sich on,  
s'gejt a scharfer winter,  
un di kutschme nem ojch mit,  
wej is mir un wind mir.

Un dos winterlajbl nem,  
tu es on, du schojte,  
obj du wilst nit sajn kejn gast  
tzwischn ale tojte.

Ch'hejb di fligl – s'is mir schwer,  
tzu fil, tzu fil sachn  
hot di mame ongeton  
ir fejgele, dem schwachn.

Kuk ich trojerik mir arajn  
in majn mames ojgn,  
s'hot ir libschaft nit gelost  
wern mir a fojgl.

Ich will auf dem Baum sitzen  
und ihn wiegen,  
über den Winter trösten  
mit einem schönen Lied.

Die Mutter sagt: Tu's nicht, mein Kind,  
und sie klagt mit Tränen,  
auf dem Baum wirst – Gott bewahre –  
mir doch erfrieren.

Ich sag: Mutter, es ist schade  
um deine schöne Augen,  
und vor allem Was und Wenn  
bin ich schon ein Vogel.

Die Mutter weint: Itzik, Schatz,  
sieh, um Gottes Willen,  
nimm dir einen Schal mit,  
wirst dich sonst verkühlen.

Zieh die Stiefel an,  
der Winter ist kalt,  
die Pelzmütze nimm auch mit,  
mir ist bang und weh.

Und nimm das Winterleibchen,  
zieh es an, du Dummer,  
wenn Du kein Gast sein willst  
unter den Toten.

Ich heb die Flügel – das geht schwer,  
zuviel, zu viele Sachen  
hat die Mutter angezogen  
ihrem Vögelchen, dem schwachen.

Ich schaue traurig  
in meiner Mutter Augen,  
ihr Liebe hat verhindert,  
dass ich ein Vogel werde.